

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 33

Artikel: Die deutschen Finanzminister
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Ständeraths Klage.

Was sang' ich armer Teufel an,
Wo soll die Zeit ich lassen?
Ich kann doch nicht, ich armer Mann,
Von Früh bis Abends jassen!
Doch kein Traktandum gibt's für mich,
Balb sterb' vor Langerweile ich.

O jerum!

Gottlob, daß mir der Gotthard bleibt,
Den nehm' ich jetzt beim Kragen,
Wer sich so lang' herum schon treibt,
Der kann schon was vertragen.
Ich stürm' den Gotthard mit Hurrah
Und sage laut und deutlich: Ja!

O jerum!

Diäten krieg' ich Tag für Tag,
Um doch nicht zu verhungern,
Dafür hab' ich mit Noth und Plag'
In Bern herumzulungern.
Vier Wochen lang, 's ist lasterhaft,
Hab' fünfzehn Stunden ich geschafft.

O jerum!

Pro Tag nur eine halbe Stund'
Der Arbeit ist zu wenig,
Und 20 Fränkli kost'ts dem BUND,
Doch ich ihm unterthänig.
Nun frage ich euch frank und frei:
Was nützt euch meine Bummeli?

O jerum!

So hab' ich denn für's Vaterland
Doch nicht umsonst gesessen,
Ich nehm' das Glas dann in die Hand
Und tost' bei'm Abschiedsseßen:
Gott schütz' die Schweiz in Glück und Weh'
Und schenkt ihr's größte Portemonnaie!

O jerum!

N

Das goldene Bließ.

Schauspiel-Thema in 5 Akten für angehende Bühnendichter.

Personen:

Alfred, abgesetzter König von Samos.
Sandwirth, Fürst und Anführer ostgothischer Völker.
Hebro, Schenke und Weltlitz, hoher Priester.
Rütschonitsch, westgotischer Heerführer.
Segefferosa, Anführer der Hirtenvölker.
Salijo, Hofdichter und Sänger des Sandwirth.
Simon, der Kaiser (enfant terrible de la Confédération).
Vöh, der treue Fidelin.
Wecko, westgotischer Priester.
Bögelino, jungfräulicher Ritter.
Freyo, ein Mann aus dem Volke.
Haberstich, der Lange, und Tero (zubenannt der Böse)
Dietrich, Thürsteher der hohen Priester.
Zweifeli, Hofdame des abgesetzten Königs von Samos.
Vigiero und Sulzero, Friedensboten des neutralen Stammes.
Völker, Soldaten, Offiziere.

Ort der Handlung: Mußopopolis. — Zeit: Unbekannt.

1. und 2. Akt. (Exposition) Rütschonitsch und Sandwirth treffen und vereinigen sich den Völkern die Unbillen zu klagen, welche ihnen wegen des verlorenen goldenen Bließes von den Hohenpriestern angehauen werden. Alfred erscheint von einer, Schenke von anderer Seite. Jeder klagt den andern an, das goldene Bließ verloren zu haben. Hebro und Weltlitz geben weise Räthe, in welchem Arsenal die Waffen gefunden werden können die Völker zu bewaffnen, welche das Bließ wieder erobern sollen. Was den Charakter der Personen anbetrifft, wird von dem Dichter Alles verlangt, nur keine Konsequenz, da dadurch selbstverständlich Alle ausschauen würden, wie stundenlange, schnurgerade Strafen.

3. Akt. (Verwicklung) (Donner und Gewitter.) Die Völker, angeführt von Tero und Haberstich, bedrohen das Arsenal. Rütschonitsch

und Sandwirth mit ihren Scharen stehen ihnen drohend gegenüber. Unter Absingung der Marieillaise stellen sie ihre Völker in Schlachtordnung. Die Abgeordneten der neutralen Stämme schlagen Friedenspräliminarien vor.

(Der Vorhang fällt.)

4. Akt. Die Schlacht ist entbrannt. Hin und her wogt der Sieg. Zwölftmal geht die Sonne auf, zwölftmal steigt sie wieder, und immer noch dauert sie fort. Der Hofdichter läßt seinen Schlachtgefang mit sonorer Stimme erschallen. Der Sandwirth stürzt in's dickeste Getümmel. Zwischen hinein hört man die helle Stimme des Enfant terrible. Segefferosa zieht sich schmollend vom Kampfplatz zurück. Für ihn reitet unerwartet aber kühn in die Reihen Ritter Bögelino. Kräftig schwingt er die Lanze. Auf dem Berge erscheinen die Abgeordneten der neutralen Stämme: Sulzero und Vigiero und halten die Bündeslade in die Höhe. Die Hofdame zupft Charpie und schwingt gegen König Alfred das Weihrauchfäß.

Zwischen die kämpfenden Ritter stürzt plötzlich Freyo, der Mann aus dem Volke, ein kräftiger Rothbart, nach beiden Seiten Friede gebietend.

Aus den westgotischen Reihen tritt der Priester Wecko die weiße Fahne schwingend. Immer noch stehen die Heere drohend einander gegenüber.

(Der Vorhang fällt.)

5. Akt. Liebliche Schweizergegend bei schönem Morgenwetter; beinahe sämliche wilden Krieger reichen sich die Hand. Der Sandwirth und der Thürstehertheilen in Frieden ihr Brod. Wecko und Bögelino essen die Kappeleruppe. Die Heere schauen vergnüglich die Scene an und verschiedene unter den Scharen reinigen ihre Waffen, welche sie leider, wie auch schon, zu Hause gelassen haben. Im Allgemeinen muß das Gefühl der Langeweile recht ausdrucksvooll zur Darstellung gebracht werden; am besten durch einen leeren Humpen und ein Hähnchengerippe. Alles steht sonst vor trefflich. — Die Völker rufen:

„Friede! Friede! weile über Eurer Stadt. Möge nie der Tag erscheinen w.“

Unumgekämpfte Warnung (an Bismarck).

Hüte Dich im Bad Kissingen!
Vor geheimen Pfaffenschlingen!
Gibst den Finger du am Ende,
Gleich packt man dir beide Hände.
Halte die drei Simsonhäärchen
Keinem Kardinal an's Scheerchen.
Wache, daß nichts Schlimm's begegnet;
Deutschland wäre bald „verfegeht“.
Halte dich, statt an Majella,
Lieber an ein Glas Saffella.
Vocksfuß' hat der Klerus unten;
Auch Vockbeutel mag dir munden.
Denk' Majella sei ein Aal,
Die Berührung sehr fatal.
In der Kardinalstarossa
Fuhr schon Mancher nach — Canossa.

Die deutschen Finanzminister.

Da saßen sie am Heidelberger Fäß
Und brüteten ohn' Unterlaß,
Wie wohl jetzt der Finanzmisere
Am Besten abzuheben wäre.
Da stand nach langem Rebespiel
Herr Hobrecht auf — er sprach nicht viel —
Doch sagte er mit Kennerton:
„Geliebte Brüder, hat ihm schon!
„Zum Volkswohl sind wir auf der Welt
„Und dazu braucht man sehr viel Geld.
„Ich schlage also dieses vor:
„Man nimmt den Michel fest beim Ohr,
„Besteuert ihn dann so geächtet
„Bis man das Geld herausgedrückt.“

* * *

Doch so geräuschlos wird's gemacht,
Doch Michel darob nicht erwacht.